



Bunkerbau im Staatswald, Baubeginn ca. 1954.



Fertigstellung, ca. 1958.



Zerfallener Bunker, Aufnahme von 2013.

Die Bunker im Staatswald



Waldstetten zählt mit etwa 7300 Einwohnern zu den großen Gemeinden des Ostalbkreises und liegt landschaftlich herrlich inmitten der Dreikaiserberge.

Das neu erbaute Heimatmuseum wurde Mitte 2007 eröffnet. Mehr als 28 000 Gäste konnten bisher begrüßt werden.

Schon früh erhielt es die Auszeichnung „vorbildliches Heimatmuseum“.

Es präsentiert in seiner Dauerausstellung Themen aus den Bereichen Geologie, Archäologie, Sakrales und Volksfrömmigkeit sowie ausgewählte Bereiche der Ortsgeschichte.

Besondere Schwerpunkte sind die für das alte Waldstetten charakteristischen Handwerkszweige der Beindreher, der Perlstrickerei und der Pfeifenmacher.



Die Museumsstube lädt zu gemütlichem Beisammensein.



Viel beachtet sind auch die Wechsel-

ausstellungen des Heimatvereins – zum Jahresende 2014 wurde die 10. Sonderausstellung eröffnet mit dem Titel:

„Gegen das Vergessen – Erster und Zweiter Weltkrieg“

Dauerausstellung



Heimatmuseum Waldstetten

Hauptstraße 56

73550 Waldstetten

Telefon: 07171-1042296

Fax: 07171-996375

E-Mail: info@heimatverein-waldstetten.de

www.museum-waldstetten.de

Ansprechpartner:

Rainer Barth

Bussardweg 7

73550 Waldstetten

Telefon: 07171-40755

Fax: 07171-996375

E-Mail: info@heimatverein-waldstetten.de

www.heimatverein-waldstetten.de

Öffnungszeiten des Museums:

1. und 3. Sonntag von 14.00 bis 17.00 Uhr

und auf Anfrage

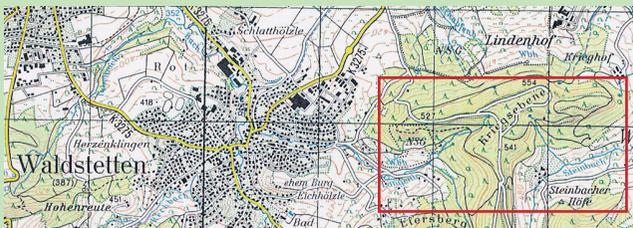
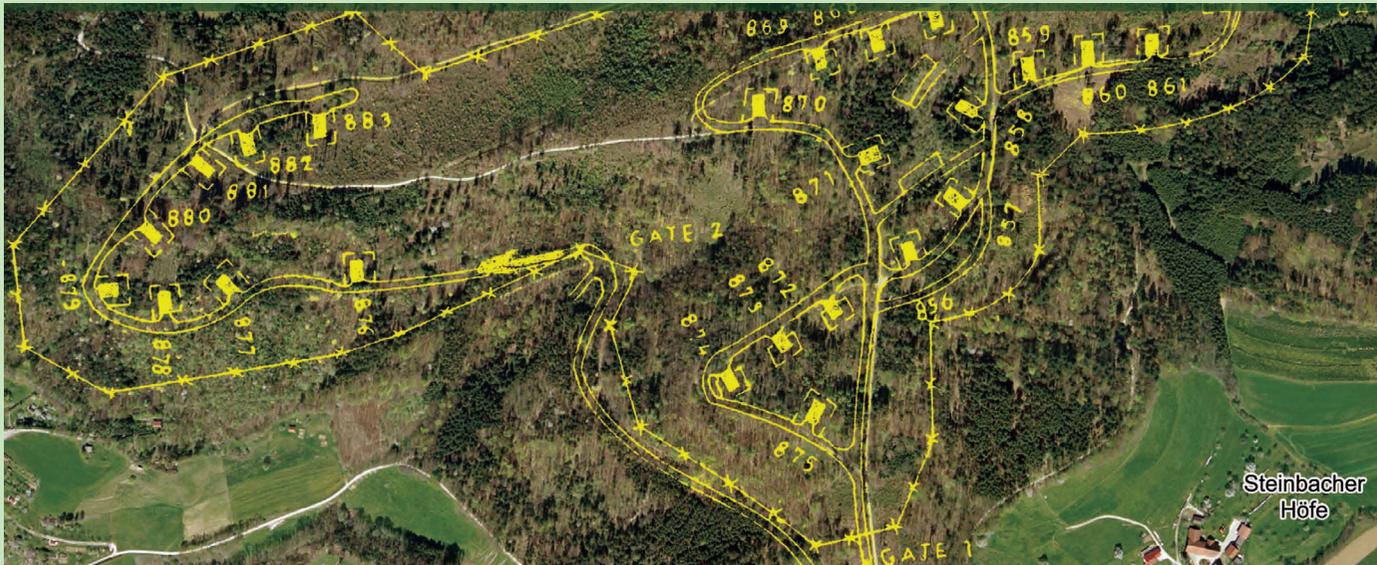
Führungen nach Vereinbarung



Bunkeranlage – Zeugnis des Kalten Krieges

Der Zweite Weltkrieg endete am 8. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht. Sehr schnell aber zerbrach die alliierte Koalition zwischen USA, UdSSR, Großbritannien und Frankreich, als deutlich wurde, dass die Sowjetunion in ihrem Einflussgebiet keine freien Wahlen zuließ, sondern das kommunistische Gesellschaftssystem einführt.

Der Gegensatz zwischen den USA und der UdSSR führte zur Spaltung Deutschlands und Europas und zum „Kalten Krieg“. Als es dann 1950 in Korea zum bewaffneten Konflikt zwischen den Großmächten kam, den die UdSSR durch China austragen ließ, verstärkten die Amerikaner ihre Truppen in Westdeutsch-



land. In diesem Zusammenhang wurden die beiden Kasernen in Schwäbisch Gmünd mit amerikanischen Einheiten belegt.

Die Bunker im Staatswald



Der Bau der Bunker im Staatswald

In den Jahren 1954 bis 1958 ließen die Amerikaner 28 oberirdische Bunker im Staatswald errichten. Sie waren 12,50 auf 19,00 m groß und hatten 850 Kubikmeter umbauten Raum, zunächst dienten sie als Munitionsdepot.

Der Ost-West-Konflikt und das Wettrüsten

In der Zeit des „Kalten Krieges“ war stets mit einer atomaren Katastrophe zu rechnen. Das lag am Prinzip der Abschreckung, d.h. die USA und die Sowjetunion waren mit einem derart großen Waffenarsenal ausgerüstet, dass der Angreifer davon ausgehen musste, die eigene Vernichtung bzw. radioaktive Verstrahlung in Kauf zu nehmen.

Eine besondere Bedeutung bekam der Standort Schwäbisch Gmünd durch die Stationierung von Pershing II-Raketen in der Folge des NATO-Doppelbeschlusses vom Dezember 1979. Dieser Beschluss sah vor, dass die USA die Stationierung der Pershing vorbereiteten, zeitgleich aber boten sie der UdSSR Verhandlungen über den Abbau ihrer SS 20-Raketen an.

Da die Sowjetunion darauf nicht einging, wurden die Raketen tatsächlich im November 1983 aufgestellt, 36 davon auch in Mutlangen.

Die Bunker im Staatswald



Viele Menschen in Deutschland und Europa sahen aber in dem „Doppelbeschluss“ nicht ein politisches Druckmittel, sondern sie befürchteten, dass durch dieses Wettrüsten die Gefahr eines atomaren Krieges zunehmen würde. Es entstand die Friedensbewegung, die durch Demonstrationen, Menschenketten oder Blockaden die Stationierung der Raketen verhindern bzw. rückgängig machen wollte.

Das Ende des Kalten Krieges und der Abzug der Amerikaner

Nachdem die Stationierung der Pershing Raketen gegen den Willen der Demonstranten politisch durchgesetzt werden konnte, kehrte die UdSSR an den Verhandlungstisch zu-

Krisenjahre des Kalten Krieges

USA
Nordatlantikpakt

UDSSR
Warschauer Pakt

Die Welt am Rande des Abgrundes

rück und im Dezember 1987 unterzeichneten der amerikanische Präsident Reagan und der sowjetische Generalsekretär Gorbatschow das INF (Intermediate Range Nuclear Forces) –Abkommen, das die weltweite Verschrottung sämtlicher Mittelstreckenraketen vorsah. Dieses Ereignis markiert das Ende des Kalten Krieges und auch den Abzug der Amerikaner aus Schwäbisch Gmünd. In diesem Zusammenhang wurden auch die Bunker geräumt.

(Dr. Ulrich Müller)

Die Bunker im Staatswald